

Projekt „Kurs West“ erfolgreich abgeschlossen:

Zwischen perfektem Flow und physi

Großer Bahnhof: „Esprit“ nach einem Jahr und 17.446 Seemeilen zurück in Bremen

Gerd Hagestedt aus Bremen-Findorff lauert mit seinem eigenen Segelboot schon vor der Ochtum-Mündung auf die „Esprit“. Die schiebt sich ganz gemächlich unter Segeln mit der langsam auslaufenden Tide die Weser hinauf. Noch gut eine Stunde unter Segeln, dann ist das Projekt „Kurs West“ nach gut 17.500 Seemeilen mit dem Anlegen im Bremer Europahafen geschafft. Der 65-jährige Hagestedt war auf den 25 Etappen der Atlantikrunde auf der „Esprit“ schon Skipper, Co-Skipper und einfach nur Deckshand. Entsprechend brandet der Jubel an Deck auf, als sich der bärtige „Gerti“ seinen Kollegen zu erkennen gibt.



Geschafft: Nach zwei Atlantiküberquerungen läuft die „Esprit“ am 27. April im Bremer Europahafen ein.



Großer Bahnhof: Zahlreiche Wegbegleiter der beiden Törns und viele Schaulustige bereiten dem Schoner einen unvergesslichen Empfang.

88 Prozent aller zurückgelegten Seemeilen hat die „Esprit“ unter Segeln zurückgelegt, für eine Reise nach Fahrplan ein unglaublich sportlicher Wert. Und auch am Ankunftstag gleitet das 20 Meter lange Schiff erst einmal unter Segeln an den gut 150 jubelnden Menschen und den Partyzelten vorbei. La-Ola-Wellen von der Crew schwappen an Land und rollen zurück. Einige sind vom Bodensee angereist, zwei Wagen voller „Esprit“-Segler kommen aus Berlin. Da gibt es Küsschen von der Italienerin Anna, und auch Jacky aus der Schweiz steckt ständig in Umarmungen.

Julika von Bock hat für so etwas heute keine Zeit. Die junge Frau aus dem Bremer Steinort ist die Chefin der Landparty-Organisation. Zwei lange Zelte hat sie an die Kaje des Europahafens gestellt, dazu Catering-Container, Dutzende Biertische, Palmen. Drinnen gibt es „Esprit“-Fanartikel vom Poster bis zum Crewshirt, Rum und Bier von der Bar, während die Männer und Frauen vom Waller „Hard Backbord“-Chor der Festgemeinde einen singen. Als die „Esprit“ pünktlich eingelaufen ist, wirkt Julika von Bock schon ein bisschen entspannter als noch am Morgen: „Wir haben gesagt, dass die zur Not noch bummeln sollen, aber auf keinen Fall vor 16 Uhr einlaufen dürfen, wenn die Leute noch nicht da sind.“

Jetzt sind die Leute da und klönen und gucken. Auf zwei großen LED-Bildschirmen laufen in einer Endlosschleife Fotos und Videos aus dem Paradies: „Esprit“ haben sie dort mit Palmwedeln in den nassen Karibikstrand geschrieben. Dazu kommen immer wieder Fotos von Menschen, die im Sonnenuntergang im T-Shirt segeln, im Cockpit Cocktails schlürfen, Hafenpanoramas und natürlich Delfin-Fotos.

Sofort sind die Erinnerungen wieder da: Der kleine Delfin dreht sich im Salto vor der Bugwelle der „Esprit“, und das allein für Cornelia Gerlach. Die anderen Mitsiegler sitzen gerade in der Messe der Bremer Segelyacht beim Abendbrot. Die 52-jährige Co-Skipperin aus Berlin hat eigentlich den schlechtesten Job draußen am Ruder übernommen und wird nun mitten auf dem Atlantik von dem kleinen Akrobaten mit diesem besonderen Moment belohnt. Jeder der knapp 300 „Esprit“-Segler ist in den letzten zehn Monaten auf den 25 Etappen der Atlantikumrundung mit solch besonderen Momenten im Gepäck von nach Hause gekommen.

„Tage und Nächte zu segeln und immer mehr heranzukommen an diesen besonderen Flow – diesen Moment des perfekten Dahingleitens, wenn alles stimmt und das eigene Bewusstsein für die Segel und das

Rudergehen absolut geschärft ist – das ist es, was Du da erleben kannst auf dem Atlantik“, versucht Cornelia Gerlach das Glücksgefühl der Einheit mit dem Schiff zu beschreiben. Dabei geht es auf der Atlantiküberquerung zurück Richtung Europa oft rappelig mit acht, neun Windstärken zur Sache, bis an die physischen und psychischen Grenzen der Mannschaft.

Tagelang liegt die 20-Meter-Yacht hart am Wind auf der Backe, die Schwerkraft entlädt Schränke und Kojen auf die tiefsten Punkte im Schiff. Selbst das Klettern in die Kojen ist ein Kraftakt. Eine Nacht liegt die Schoner-yacht mit geborgenen Segeln beidgedreht mitten draußen auf dem sturmumtosten Atlantik. Fester Schlaf für acht Stunden, bevor es weitergeht: „Nix kaputt machen und niemanden verlieren – auch nicht emotional. Das war unser Credo, und das haben wir auch eingehalten“, freut sich Cornelia Gerlach über das Geschaffte.

Der 25-jährige Thomas Schäffer hat den deutlich weniger harten Barfußörn von Teneriffa über den Atlantik in die Karibik nach Antigua als Segelneuling mitgemacht und vergleicht die Bordgemeinschaft mit so etwas wie einer Riesen-WG: „Jeder Tag ist ein Highlight mit traumhaften Sonnenauf- und Untergängen. In einer Flaute haben wir alle Segel weggenommen und sind schwim-

schönen Grenzerfahrungen



Willkommen im Paradies: Ankern vor Virgin Gorda.



Muntere Eskorte: Immer wieder begleiten Delfine die Bremer Yacht ein Stück des Wegs.

men gegangen – mitten auf dem Atlantik. Da hat Dein Schwimmbecken eine Wassertiefe von 5000 Metern. Ein irres Gefühl." Die Karibik hat er als Postkartenidyll wahrgenommen: Aber es sei nicht nur heiß dort, sondern wegen des immer wehenden Windes gleichzeitig auch angenehm kühl: „Und dann merkst Du, dass es so etwas wie Alltagsstress dort nicht gibt.“ Als er den einheimischen Segelmacher fragte, wann wohl jemand den Riss im Segel nähen könnte, gab es ein „Vielleicht morgen“ oder „Vielleicht auch übermorgen“ oder „Später“ als Antwort.

Jan Schwickrath stellt auf Jamaika dann allerdings auch fest, dass nicht alles mit Ruhe zu lösen ist. Der Skipper muss mal eben nach Miami fliegen, um eine neue Einspritzdüse für den Dieselmotor zu besorgen. Aber die Schäden halten sich in Grenzen. „Insgesamt entsteht auf solch einem Langfahrtörn eine andere Einstellung zu dem Schiff. Man geht automatisch mit allem sehr viel pfleglicher um als etwa auf einem schnellen Törn nach Helgoland, wo man es auch einmal krachen lässt“, berichtet der Berufsnautiker von seiner Erfahrung als „Esprit“-Skipper auf zwei der 25 Etappen.

Die Natur ist hart genug zu den Seglern. Auf dem Atlantik wird eine spezielle Form von Waschmaschine erfunden, als immer wieder Brecher ins Cockpit einsteigen und die Crew bis auf die Knochen durchnässen: „Wenn man wüsste, wann genau die Wellen kommen, könnte man sich vorher nackt ausziehen und einseifen,“ ulkt ein Mitsegler im Bordblog im Internet. Tatsächlich ist die Feuchtigkeit im Schiff auf den nassen Etappen immer wieder ein Problem. Tage mit weniger Wind und Sonnenschein zum Aufklaren und Wäschetrocknen sind hochwillkommen. Bis zu 16 Menschen zeren dann gemeinsam Laken, Betten und Kleidung an die Luft und wuseln über das fünf Meter breite Deck.

Für Gerd Hagestedt ist dann auch das Zusammenwachsen der Crews an Bord das eigentlich Besondere an den „Esprit“-Reisen: „Die Kunst ist es, in einer Woche aus Nichtsegelern eine eingespielte Mannschaft zu machen. Alles wird zusammen bestimmt, sogar die Navigation kriegt jeder mit“, so der 65-Jährige, der auf verschiedenen Törns von der Deckshand bis zum Skipper-Job fast jede Funktion übernommen hat. „So ist das auf der ‚Esprit‘: Da putzt die 16-Jährige mit dem

60-Jährigen zusammen das Klo. Das Miteinander von Alt und Jung klappt vollkommen problemlos.“

Das Foto vom Einkauf für die Atlantikquerung läuft über den Flachbildschirm im Partyzelt. Das Verproviantieren des Schiffes auf den Kanaren macht zum Rätsel, wie diese Berge von Nahrung mit 16 Seglern zusammen auf die 20 Meter Schiff passen konnten. „Einkauf für die Atlantiküberquerung muss man sich so vorstellen: Wir gehen in einen kleinen Laden rein, und wenn wir weg sind, ist da nichts mehr im Regal“, erinnert sich Gerd Hagestedt grinsend.

„Manches Ersatzteil wird dann aber doch zu Hause in Deutschland besorgt, und wir geben es dem nächsten mit, der runterfliegt“, erzählt Thomas Hinzen aus Walle, der als Nautiker schon seit dem Bau der „Esprit“ das Projekt begleitet und auch jetzt praktisch so etwas wie das unsichtbar wachende Auge über dem Schiff war: „Wir haben von Bremen aus die Wetter- und Routenberatung gemacht. Das ist gerade auf dem Atlantiktörn zurück eine wichtige Sache gewesen.“

Hinzen hat sich schlauserweise lieber einen Karibik-Törn als Skipper ausgesucht und den 29-jährigen Bremer Nautik-Kollegen Jan Schwickrath durch die Waschküche Atlantik geschickt: „Nach unserer Erfahrung jetzt ist mir total schleierhaft, wie die Segelprofis bei Rennen wie dem Volvo-Ocean-Race monatelang mit Vollspeer über die Meere fegen.“ Nach dem rauschenden Empfang für die „Esprit“ am Sonnabend stehen am Sonntag dann schon vor zehn Uhr die ersten Besucher ungeduldig vor dem Schiff. „Open Ship“ bedeutet, dass man auf der „Esprit“ schon einmal die Koje für den nächsten Törn vermessen kann. Kostenpunkt: 85 Euro für Erwachsene und 52 Euro für Jugendliche pro Tag.

Das erste Bremer Ukulelenorchester wechselt derweil kurzerhand aus dem schattigen Zelt in die Sonne auf dem Ponton. Party-Organisatorin Julika von Bock ist noch einmal eine Stufe entspannter: Hunderte Interessierte lassen sich informieren, wie man binnen weniger Tage vom Nichtsegler auf der



Darauf einen Toast: Gute Gründe zum Anstoßen – wie bei dieser Cocktailparty vor Puerto Rico – gibt es genug. Alle Crewmitglieder nehmen viele emotionale und unvergessliche Erfahrungen mit von Bord.

„Esprit“ zum echten Salzbucket werden kann: „Und deshalb haben wir das alles ja schließlich auf die Beine gestellt: Um unser Schiff noch bekannter zu machen und klar zu machen, dass eigentlich jeder mit Lust bei uns mitfahren kann.“ (Volker Kölling)

- Weitere Infos zur „Esprit“ und ihrer Reise gibt es im Internetblog unter:
<http://espritkurswest.wordpress.com/>

Daten zum Segelprojekt „Kurs West“:

Der Bremer Schoner „Esprit“ hat 17.446 Seemeilen zurückgelegt vom 25. Mai 2012 mit Ablegen in Bremerhaven bis zur Ankunft am 27. April 2013 im Bremer Europahafen. Davon wurden 15.354 Meilen gesegelt, was 88 Prozent der Strecke entspricht. Auf 25 Törns hatte der Zweimaster 100 Stammcrewmitglieder teilweise auf mehreren Etappen an Bord, dazu kamen 247 sogenannte Trainees mit weniger Segelerfahrung. Für die beiden Atlantiküberquerungen bunkerte die Yacht jeweils 700 Liter Trinkwasser in den Tanks und noch einmal 90 Flaschen mit fünf Litern Inhalt.

Die Schiffsdaten:

Länge: 19,92 Meter

Breite: 5,08 Meter

Tiefgang: 3 Meter

Segelfläche: 180 qm im Schonerrigg

Masthöhe: 20,50 Meter

Kojen: 16

**Bauwerft und Eigner: JugendkutterWerk
Bremen e.V.**